Gegen das Vergessen: Schweigend durch die Stadt gezogen

Kranzniederlegung und weitere Gedenkfeiern bei der jüdischen Gemeinde

Bad Segeberg – Zuerst gab es trübseligen Nieselregen, aber dann brachen ein paar Sonnenstrahlen durch die dichte Wolkendecke. Schon fast symbolisch passte das Wetter zu den Worten, die Bürgervorsteherin Ingrid Altner bei der Kranzniederlegung am Ort der ehemaligen Synagoge an der Lübecker Straße fand – zur Erinnerung der Pogrome gegen deutsche Juden vor 70 Jahren.

„Denken wir heute an das Gestern, denken und handeln wir heute für das Morgen", sagte sie und mahnte zu einer lebendigen Form der Erinnerung. Es gehe darum, offen und respektvoll miteinander zu leben und diesem Sinne mit Worten und Taten in den Grundstein für die Zukunft zu legen. Altner zitierte aus einem Brief von Bürgermeister Haim Zury aus Bad Segebergs israelischer Partnerstadt Kiryat Motzkin: Er freue sich über die wachsende jüdische Gemeinde in der Kalkbergstadt und wünschte ihr ein tolerantes, friedliches und fruchtbares Verhältnis zu den Bürgern Bad Segebergs.

Begonnen hatten die Gedenkfeiern mit einem Gottesdienst in der St. Marien-Kirche. Dort wurde in unterschiedlicher Weise des historischen Datums gedacht. So wurde aus dem Buch „Ein Haus für alle" von Ursula Wölfel ein Ausschnitt gelesen, in dem sie sich an die Ereignisse des 9. Novembers 1938 erinnerte. In Folge der von den Nationalsozialisten entfesselten Übergriffe wurden Synagogen niedergebrannt, jüdische Geschäfte demoliert und geplündert. Zahlreiche Menschen wurden getötet und rund 30 000 verhaftet.

Pastor Kristian Lüders beklagte in seinem Gebet die viele Jahrhunderte dauernde Blindheit, die die Augen der Christen vor der Schönheit des auserwählten Volkes verschlossen habe. Pastor Martin Pommerening nahm das Thema in der Gedenkveranstaltung in der neuen „Synagoge des Nordens" am Jean-Labowsky-Weg wieder auf: Die christliche Gemeinde sei damals nicht wach genug gewesen, um die Ereignisse zu verhindern. Doch die Veranstaltung in der neuen Synagoge zeige, dass das Miteinander von Christen, Muslimen und Juden in Bad Segeberg ganz selbstverständlich möglch sei.

Mit einem Schweigemarsch von der alten zur neuen Synagoge war die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft gezogen worden. „Die jüdische Gemeinde dieser Stadt hat einen Neuanfang gemacht. Das war erfolgreich, nicht zuletzt, weil viele vor allem nichtjüdische Bürger geholfen haben", dankte der Sprecher der jüdischen Gemeinde, Walter Blender. Er warnte dennoch vor einem schleichenden rechtslastigen Prozess. pjm

Über zweihundert Menschen beteiligten sich am Schweigemarsch von der ehemaligen Synagoge an der Lübecker Straße zur neuen „Synagoge des Nordens" am Jean-Labowsky-Weg. Fotos pjm

Zur Erinnerung an die Reichspogromnacht legten Bürgervorsteherin Ingrid Altner und Bürgermeister Hans-Joachim Hampel einen Kranz auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge an der Lübecker Straße ab.